

Zeitschrift: Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte = Revue d'histoire ecclésiastique suisse
Herausgeber: Vereinigung für Schweizerische Kirchengeschichte
Band: 32 (1938)
Rubrik: Mitteilungen : Walliser Heilige als Patrone im Urserntal

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mitteilungen

Walliser Heilige als Patrone im Urserntal.

Das Studium der Heiligenpatronate zeitigt oft ganz überraschende Ergebnisse. Sie sind unter anderem wertvolle Zeugen für den geistigen Einfluß der Pässe und der internationalen oder lokalen Handelswege. Sie belegen oft auch fast urkundenmäßig die sonst unverbürgten Sagen von Ein- und Auswanderung von Familien und ganzen Volksstämmen. Einen schönen Beweis hierfür liefert auch das *Urserntal*. Neuere Forscher lassen die dortige Bevölkerung in der Hauptsache aus dem Wallis einwandern und mit den bisherigen Einwohnern und einem kleinen Zuwachs aus dem Reußtale zu einer Einheit verwachsen. Urkundliche Belege fehlen für diese Annahmen, aber sie erscheint auf Grund verschiedener Beobachtungen als annehmbar und leuchtet ein. Gerade die vorhandenen alten Patronate stützen diese Ansicht sehr kräftig. Ursern gehört seit den ersten Zeiten des Christentums zum Bistum Chur. Bischof Johannes VI. Flugi war daher nicht wenig überrascht, im Jahre 1643 bei einer Visitation die Hauptpatrone des eigenen Bistums hier ohne Kult zu finden, aber dafür den *Patron* der Nachbardiözese *Sitten* verehrt zu sehen¹. Es liegt nahe, sofort auf den natürlichen Einfluß der unmittelbaren Nachbarschaft hinzuweisen. Dies trifft hier jedoch gar nicht zu, denn die östliche Diözese Chur grenzt ganz gleich stark ans Urserntal und hätte mit Rücksicht auf den jahrhundertalten Bistumsverband viel größeren Einfluß üben sollen. Eine befriedigende Erklärung bietet nur die These von der Volkseinwanderung aus dem Wallis. Die Hauptkirche des Tales in Andermatt besaß auch von alters her *Reliquien* des *hl. Theodul*. Sie werden schon im ältesten noch erhaltenen Jahrzeitbuch aus dem Anfang des XVI. Jahrhunderts in einem Verzeichnis angeführt². Bischof Johannes Flugi verordnete nun, daß künftig da, wo in den liturgischen Gebeten die Namen der Patrone einzufügen sind, die Bistumsheiligen *St. Luzius* und *St. Florin* genannt werden³. Die Ursner fanden freilich das Fest des hl. Theodul nicht bequem, weil es jeweilen gerade in die schönste Zeit der Heuernte fällt⁴. Sie wünschten, alle in die sehr kurze Erntezeit fallenden Kirchen-

¹ Voto colitur festive festum S. Petri ad Vincula et *Theoduli*. Ss. Lucium et Florinum festive non colunt. — P. *Nothker Curti*, Ein Visitationsbericht über das Urserental von 1643. Gfr. Bd. 70, S. 273, u. *Histor. Nbl. v. Uri*, 1915, S. 48.

² *Curti*, Gfr. 70, S. 271.

³ In orationibus, ubi nominandi patroni dioecesis, nominentur St. Lucius et Florinus. Gfr. 70, S. 273.

⁴ De festo S. Theoduli gravantur vicini, cum incidat in tempus messis. Gfr. 70, S. 273, Anmerk. 62.

festen in die Fastenzeit zu verlegen, welche Bitte als zu weitgehend vermutlich abgelehnt wurde¹. Um so auffälliger ist es, daß die Ursner trotz der unbequemen Zeitlage und ohne von Bistums wegen hiezu verpflichtet zu sein, den Patron der Sittener Diözese feierten.

Nächst dem Bischof Theodul ist unter den Walliser Heiligen wohl die Märtyrergruppe von Agaunum mit *St. Mauritius* an der Spitze am weitesten und besten bekannt. Auch dieser Kult ist in Ursern zu finden. Die alte Kapelle von Hospental war der Mutter Gottes geweiht, und dieses Patrozinium ging auch auf die neue Kirche von 1727 über. Merkwürdigerweise nennt der Visitationsbericht von 1643 das Hauptpatronat nur im Titel (*Visitatio Ecclesiae Beatissimae Virginis in Hospental*) und erwähnt dann nur noch einen Dreikönigsaltar an der Seitenwand. Doch muß St. Mauritius der *zweite Kirchenpatron* gewesen sein, da sein Festtag im XV. Jahrhundert mit einer größern äußern Feier begangen wurde. Wir lesen nämlich im *alten Talbuch von Ursern*, das seit 1491 mehr oder weniger ausführlich die allgemeinen Auslagen des Tales verzeichnet, die ganz interessante Bemerkung:

1494: Item aber uß gen von den tallütten wegen viii frömpt man von Liffenen, von Kurwal oder von Ury, ein yetlichem umb ii ß tag ürty an der *kilwy* ze Hospental.

Item aber uß gen ein halben gulden tag ürty, dz man den frömden geschenckt hatt an *Sant Moritziß tag* ze Hospental.

Die alten Patrone pflegt man auch bei Neubauten beizubehalten. Darum steht auf dem Altar der heutigen Pfarrkirche von 1727 die Hand des hl. Mauritius, mit Schild und Speer bewaffnet, und auch auf einem Ölgemälde im Chor ist sein Bild zu sehen. — Daß gerade beide Schutzheiligen des Walliser Landes schon von alters her in Ursern verehrt wurden, ist sehr beachtenswert. Diese Tatsache spricht stark zu Gunsten der Annahme einer Volkseinwanderung aus dem Rhonetal, das einst ja noch viel entlegenere Gegenden bevölkert hat.

Eduard Wymann.

REZENSIONEN. — COMPTES RENDUS.

Elisabeth Schudel: Der Grundbesitz des Klosters Allerheiligen in Schaffhausen. Diss. phil. Zürich. Schleithem 1936. 178 SS.

Die im XI. Jahrhundert von den Nellenburgern gegründete Benediktinerabtei Allerheiligen wurde freilich nur auf kurze Zeit ein Zentrum der Hirsauer Reformbewegung. Bald machte sich ein allgemeiner Rückgang bemerkbar, von dem sich das Kloster bis zur Aufhebung in der Reformation nicht mehr erholte. Das Ordensleben stand schon lange

¹ Gfr. 70, S. 276-277.